

25. Sonntag im Jk C – 22.09.2019

Aus dem Buch des Propheten Amos 8,4-7

Hört dieses Wort, die ihr die Schwachen verfolgt und die Armen im Land unterdrückt. Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei? Wir wollen Getreide verkaufen. Und wann ist der Sabbat vorbei? Wir wollen den Kornspeicher öffnen, das Maß kleiner und den Preis größer machen und die Gewichte fälschen. Wir wollen mit Geld die Hilflosen kaufen, für ein paar Sandalen die Armen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld. Beim Stolz Jakobs hat der Herr geschworen: Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen.

Aus dem ersten Brief an Timotheus 2,1-8

Brüder und Schwestern! Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen, für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben, damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können. Das ist recht und gefällt Gott, unserem Retter; er will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Denn: Einer ist Gott, Einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich als Lösegeld hingegeben hat für alle, ein Zeugnis zur vorherbestimmten Zeit, als dessen Verkünder und Apostel ich eingesetzt wurde - ich sage die Wahrheit und lüge nicht -, als Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit. Ich will, dass die Männer überall beim Gebet ihre Hände in Reinheit erheben, frei von Zorn und Streit.

Aus dem Evangelium nach Lukas 16,1-13

Jesus sagte zu den Jüngern: Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Diesen beschuldigte man bei ihm, er verschleudere sein Vermögen. Darauf ließ er ihn rufen und sagte zu ihm: Was höre ich über dich? Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein. Da überlegte der Verwalter: Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Was soll ich jetzt tun? Zu schwerer Arbeit taue ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. Doch - ich weiß, was ich tun muß, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin. Und er ließ die Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern, zu sich kommen und fragte den ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Er antwortete: Hundert Faß Öl. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich gleich hin, und schreib «fünzig». Dann fragte er einen andern: Wieviel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Sack Weizen. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, und schreib «achtzig». Und der Herr lobte die Klugheit des unehrlichen Verwalters und sagte: Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes. Ich sage euch: Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es (mit euch) zu Ende geht. Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen. Wenn ihr im Umgang mit dem ungerechten Reichtum nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer (wahres) Eigentum geben? Kein Sklave kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.

Lieber Brüder und Schwestern!

Wir haben gerade in der Lesung heute den Hl. Paulus gehört, der schreibt: „Gott will, dass *alle* Menschen gerettet werden“. Alle Menschen; er schließt keinen aus. Gottes Heilswille kennt keine Ausnahme. Gott hat den Menschen nicht geschaffen, um ihn anschließend fallen zu lassen, um ihn dem Verderben preis zu geben. Das ewige Heil ist nicht nur wenigen Auserwählten vorbehalten, sondern ist für alle Menschen bestimmt.

Natürlich geschieht das nicht automatisch. Gott will auch keinem sein Geschenk aufzwingen, wohl aber bietet er jedem Menschen ewige Rettung an, - jedem, der Gottes Wohlwollen annimmt und sich damit beschenken lässt.

Was bedeutet nun das für uns? Es bedeutet, dass wir nicht vorschnell irgendeinem Menschen das Heil absprechen dürfen. Wir dürfen uns nicht anmaßen, andersgläubige Menschen verurteilen zu können, nur weil sie keine Christen sind. Wir dürfen nicht verächtlich herabschauen auf Juden oder Muslime, auf Buddhisten oder Hindus. Wir dürfen nicht die Anhänger von Natur-Religionen oder auch völlig Ungläubige verwerfen, nur weil sie nicht an *unseren* Gott glauben. Und es steht uns nicht zu, ein Urteil darüber zu fällen, wem Gott seine Gnade schenkt und warum er das tut.

Keinem von ihnen dürfen wir das Wohlwollen Gottes absprechen, egal, ob uns das vordergründig gefällt oder nicht. Und weil es so ist, dass Gott jeden Menschen retten will, geht der hl. Paulus noch einen Schritt weiter und sagt: „Vor allem vordere ich auf zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung, - und zwar wiederum für *alle* Menschen“.

Wenn wir beten, geschieht das oft für uns selbst, für *unsere* Anliegen, für unsere Wünsche, wegen unserer eigenen Not. Das ist sicher gut und richtig – aber auch die *anderen* sollen wir dabei nicht vergessen. Deswegen haben auch die *Fürbitten* in der Eucharistiefeier einen so wichtigen Rang. Hier ist Gelegenheit, für alle Menschen zu beten. Als Kirchengemeinde wissen wir uns verantwortlich für sie. In den Fürbitten geht es nicht nur um unsere eigenen Bedürfnisse. Es geht um die Menschen, die in der Kirche und in der Gesellschaft Verantwortung tragen; es geht um Notleidende aller Art; es geht um Ausgegrenzte und Bedrängte; um Menschen in Gewissenskonflikten und Glaubensschwierigkeiten; um Verirrte und Sinn-Suchende; es geht um hungernde und verhungernde Menschen und um verlassene Kinder; es geht um einsame, alte Leute - und es geht um ratlose Jugendliche. In den Fürbitten treten wir betend bei Gott ein für *alle* Menschen, für die Lebenden und für die Verstorbenen.

Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Das ist nicht nur ein frommer Wunsch, sondern Jesus hat sein Leben für alle hingegeben als Lösegeld, wie wir heute in der Lesung

gehört haben. Durch seine Hingabe hat er für *alle* Menschen den Weg zu Gott geöffnet. An einer anderen Stelle heißt es: „Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten“.

Allerdings müssen diejenigen um das Heil bangen, die der Prophet *Amos* in der ersten Lesung erwähnt: diejenigen nämlich, die die Armen und Schwachen unterdrücken und ausbeuten. Von diesen heißt es, dass Gott keine ihrer Taten vergessen wird. Und dem Evangelium nach sind auch diejenigen besonders gefährdet, die sich selbst für gerecht halten und die anderen verurteilen. Und es schließen sich diejenigen aus, die sich nicht um das Heil bemühen. Diese bedürfen der Umkehr, und für diese muss deshalb besonders auch gebetet werden.

Gott will, dass *alle* Menschen gerettet werden; aber vom Menschen her gilt es auch klug und wachsam zu sein und sich mit allen Kräften um das Heil zu bemühen. Im Evangelium werden wir sogar aufgerufen, uns mit dem „ungerechten Mammon“ Freunde zu machen, damit sie uns in die ewigen Wohnungen aufnehmen, wenn es mit uns zu Ende geht.

Darum noch einmal: Weil Gott das Heil *aller* Menschen will, deshalb müssen auch wir füreinander eintreten; füreinander beten und denen helfen, die zu wenig haben; dann dürfen wir auch für uns *selber* hoffen, dass wir am Ende unseres Lebens vor Gericht bestehen können. Denn da werden diejenigen für uns bei Gott Fürbitte einlegen, denen wir auf Erden einmal geholfen haben. Amen.

P. Pius Agreiter OSB